

Netzwerk auf der Burg

Seit fünf Jahren gibt es den Kunstverein Kulmbach. Sein Jubiläum feiert er mit einer großartigen Ausstellung zum Thema „Netzwerk“. Hauptschauplatz ist die Plassenburg über der Stadt.

Von Ralf Sziegeleit

Kulmbach – Das Projekt solle die kulturelle Identität der Region stärken und „attraktivieren“, heißt es in einer Pressemitteilung des Kunstvereins Kulmbach. Das Wort ist falsch, aber man weiß, was gemeint ist. Und attraktiv ist die internationale Ausstellung „Netzwerk – Network“, die der Verein aus Anlass seines fünfjährigen Bestehens in der Großen Hofstube der Plassenburg und an einigen anderen, jedoch nur sporadisch zugänglichen Schauplätzen arrangiert hat, ganz unbedingt. Man staunt, was da hereingekommen ist, der Rundgang wird zum Erlebnis.

„Zuhören“

Landschaftsbild des Chinesen Heng Li

163 Künstler, von denen allerdings nur ein sehr kleiner Teil international genannt werden kann, reichten 481 Arbeiten ein. Weit mehr als zwei Drittel mussten von einer Jury aussortiert werden; in die Ausstellung schafften es 132 Bilder und Objekte. Sie stammen, so steht es im reich bebilderten Katalog, von „74 Künstlern“, tatsächlich aber haben hier die Frauen, also die Künstlerinnen, eine klare Mehrheit von 44 zu 30.

Eine Frau, die in Essen lebende Berlinerin Kristin Loehr, war es dann auch, der die Jury den ausgelobten, mit 3000 Euro dotierten „Netzwerk“-Preis zuerkannte. Er ist benannt nach dem bedeutendsten einheimischen Maler Hans Süß alias



Cornelia Morsch, die zweite Vorsitzende des Kunstvereins Kulmbach, in Monika Ortmanns „Ballroom“-Installation; im Hintergrund Bilder der Schweizerin Nadine Seeger.

Foto: usz

Hans von Kulmbach, der um 1480 am Ort geboren wurde und um 1522 in Nürnberg, wo er Assistent und auch Freund Albrecht Dürers war, gestorben ist. Beim preisgekrönten Werk, das den Titel „Netzwerk Fachwerk“ trägt, handelt es sich um drei Kuben aus Kiefernholz, die auf vielfältige Weise die drei Raumrichtungen – Vertikale, Horizontale, Diagonale – kombinieren. Der Jury gefiel

besonders, dass die dargestellten Fachwerkverbindungen an fränkische Baukultur erinnern.

Cornelia Morsch, die zweite Vorsitzende des Kunstvereins Kulmbach, räumt ein, dass die Entscheidung für das Loehr-Werk nicht allgemeine Zustimmung findet. In der mit großer Sorgfalt aufgebauten, ja inszenierten Ausstellung gehört die dreiteilige Arbeit zu den eher unauf-

fälligen Exponaten, deutlich im Schatten etwa der grandiosen Installation „welcome to the magic ballroom“, für deren bewegliche Einzelteile die Bochumer Künstlerin Monika Ortmann als wichtigste Materialien Strumpfhosen und Schuhe verwendet hat. Auch die atmosphärisch dichten, düsteren Landschaftsgemälde, denen der in Haar bei München lebende Chinese Heng Li Titel

wie „Zuhören“ und „Gnade“ gab, oder die im Eingangsbereich gespannte „Verstrickung“ von Susanne Hanus aus Penzberg, ein Zimmerobjekt von variabler Größe mit der Materialangabe „Wolle im Raum“, fallen besonders auf.

Mehr als viele andere Arbeiten wird das Hanus-Werk auch dem vorgegebenen Thema „Netzwerk“ gerecht. Cornelia Morsch, die selbst mit zwei schönen Zeichnungen vom Innenleben der Früchte vertreten ist, weist aber darauf hin, dass sich das Motiv der Vernetzung durchaus wie ein roter Faden durch die Ausstellung ziehe. Dargestellt würden die Verbindung von Makro- und Mikrokosmos, die Tatsache, dass jedes Ding ein Teil von etwas Größerem sei und als solches Bedeutung besitze, und schließlich die Vernetzung im

„Verstrickung“

Zimmerobjekt von Susanne Hanus

Bereich Kommunikation, die natürlich auch Gefährdungen mit sich bringt; das Bodenobjekt „Computer-Worm – Trojaner“ von Edith Gross aus Fürth spielt darauf an.

Morsch kennt die einzelnen Arbeiten so gut wie niemand sonst. Die Zeichnerin, im Katalog als „Keimzelle des Kunstvereins mit gigantischer Ausstrahlungskraft“ gelobt, hat sich an führender Stelle um den Aufbau der nicht in allen Teilen, aber doch insgesamt großartigen Schau gekümmert.

Beim Transport in die Große Hofstube standen ihr hoffentlich viele Helfer zur Seite. Denn so schön dieser Ausstellungsraum ist, so mühsam ist leider auch der Zugang zu ihm. Gut, dass der jetzt fünf Jahre alte Kunstverein seit Mai 2013 mit der „Oberen Stadtgalerie“ immerhin ein zwar kleines, aber feines eigenes Domizil in bester Lage besitzt.

Bis zum 2. November; täglich von 10 bis 18 Uhr. Katalog 15 Euro.